

Fiktionale Repräsentanz vs. Demokratie, oder: Was ist so verwerflich am Populismus?

Nachdem man mit europäisch-vereinten Kräften einen Jörg Haider noch erfolgreich im Strassengraben niederringen konnte, wird's jetzt aber langsam so richtig bedrohlich mit dem Populismus: Nicht nur, dass die Schweizer in ihren gegen deutsche Kavallerie hartnäckig verteidigten Bergnestern immer wieder unbotmässige Initiativen starten und nicht selten auch annehmen, jetzt hat auch noch eine knappe Mehrheit der Briten „gegen Europa“ gestimmt, was schlimm genug war und nach der vorerst gerade noch gut gegangenen österreichischen Präsidentenwahl eigentlich hätte verhindert werden müssen, nein, jetzt hat eine knappe Stimmen-Minderheit von amerikanischen Wählern mithilfe des Wahlmänner-System für einen recht komfortablen Sieg eines Aussenseiters, eines Paria gesorgt: „Das Volk, der grosse Lämmel“, scheint nicht mehr zu Raison zu bringen. Was ist da bloss schief gelaufen? Warum glauben die Kerle nicht mehr an die heiligen Werte des Westens? Hat man sie nicht in fast jeder Tagesschau und jeder Schlagzeile vor den Gefahren des Populismus gewarnt?

Doch, doch, das hat man zur Genüge. Nur so recht erklärt hat man dem „Lämmel“ eben leider nicht, was das eigentlich sein soll, der Populismus, da doch alle Macht vom Volke ausgeht in der Demokratie, was auch auf Sächsisch klar als gute Herrschaft verstanden wird, eben als Herrschaft des Volkes – im Gegensatz zur bösen Herrschaft durch Kaiser, Könige und so böse Diktatoren wie Putin und Hitler und Saddam und wie sie alle heissen oder gar zur herbstlichen Theokratie der katholischen Kirche, was ganz, wirklich ganz etwas anderes war als die arabisch-frühlingshafte Herrschaft von Muslimbrüdern ohne -schwestern.

Dass Populismus irgendwie etwas mit „rechts“ zu tun hat und von daher höchst anrühlich ist, ja, das haben wir verstanden. Linke Basis-Aktivitäten dagegen sind Ausdruck der ernstesten Sorgen der lieben Mitbürgerinnen und Mitbürger, die aber meist mangels Masse viel weniger für die Kosten der Politik mitbürden. Eben Bürger gegen Bürgen. Reicht es denen denn nicht, wenn sie für die anständigen Willkommens- und Energiewende und Gerechtigkeits- und Wutbürger bürgen? Dass die lechts-rinks-Rollenverteilung heute so herum läuft, ist schlichter Ausdruck der Tatsache, dass heute die Linke das Establishment stellt. Früher war's halt mal anders herum, aber deshalb auch nicht besser.

Populismus, das habe ich jetzt endlich nach der Trump-Wahl glasklar gelernt, ist schlicht der Ausdruck eines politischen Willens ausserhalb des Systems der parteienbasierten repräsentativen Demokratie. Es geht hier überhaupt nicht um demokratisch oder antidemokratisch, es geht auch nicht um die Rattenfängerei per Angstmache – das konnten die Grün-Linken auch ganz gut, wenn ich an die Spiegel-Titelbilder denke mit dem überfluteten Kölner Dom und dem kahlen Schwarzwald –, es geht um Anerkennung oder Ablehnung des Systems der Repräsentanz, wobei da zunächst gar keine theoretischen Fragen gestellt und beantwortet werden, sondern schlicht das mit den Jahren kumulativ gewachsene und verfestigte Gefühl sich Bahn bricht, durch die Volksvertreter zum Beispiel mit dem Klimawahnsinn, dem Gender- und Multikulti-Gaga, dem Brüssel-Zirkus und der deutschen Kriegspolitik nicht mehr vertreten zu sein. Da es im System Merkel, falls das eine zutreffende Bezeichnung für die Sozialdemokratisierung aller Parteien sein sollte, die im übrigen natürlich historisch unausweichlich ist gemäss immanenter Logik der Demokratie, nicht nur der repräsentativen – da es also im Bereich der etablierten Parteien in z.B. diesen Politikfeldern überhaupt keine Richtungs-Alternativen gibt, wird die prinzipiell ohnehin lächerliche Vorstellung von Repräsentanz hier ganz handgreiflich ad absurdum geführt: Tina, „there is no alternative“, hat fertig.

Dass die Alternative, die es doch gibt, dann innerhalb des Systems in gemessener, aber sehr absehbarer Zeit dann doch wieder zu einer etablierten Partei mit all ihren machtorientierten Dynamiken mutiert, haben für die, die ihrer intellektuellen Analyse nicht trauen und empirische Bestätigung brauchen, Grün-Linke exemplarisch vorgemacht. Und so wird es mehr oder weniger auch mit Trump und der AfD gehen. Aber immerhin, der Laden wird frisch aufgemischt, es kommt wieder Sauerstoff in vertrocknete Hirn-Areale, und vielleicht reicht es ja hier und da zur Einsicht, dass direkte Demokratie zwar weniger Herrschaft bedeutet als repräsentative Demokatur, in der Parteien nach eigenen machtorientierten Kriterien Aufstieg und Fall politischer Karrieristen bestimmen und die Negativ-Auswahl der ganz oben Angekommenen Hand in Hand mit der Papiergeld-Industrie für die Umverteilung von unten nach oben sorgt. Dass aber auch direkte Demokratie Herrschaft und Kapitalverzehr bedeutet, indem jeder Angehörige eines Regierungsapparates nach Massgabe des Standes der institutionellen Autonomie strukturell Interesse am Nutzwert hat statt am Substanzwert eines Landes, also im Gegensatz zu Monarchen das Land nicht besitzt und daher am Erhalt eines vererbbaaren Wertes ein allenfalls gutmenschliches, aber kein materielles Interesse hat, das können wir wissen seit Hoppes *Demokratie, der Gott, der keiner ist*.

Wenn nun solche sich artikulieren wollen, deren Substanzwert etwa in Form von Frieden, Eigentum und Freiheit zur Plünderung durch das System der Umverteilung durch Steuer und staatliches Geldmonopol freigegeben ist, stellen sie fest, dass ihre „Volksvertreter“ weder als Agenten in ihrem Auftrag arbeiten noch als Treuhänder oder Stellvertreter ihrer spezifischen Interessen auftreten, dass also „Repräsentation in der Politik nur eine Fiktion ist, ein mythenbildender Teil der Folklore unserer Gesellschaft“ (Pitkin H. F.: *The Concept of Democracy*). Und vielleicht stellen sie weiter fest, dass dieser Mythos der Repräsentation nicht um seiner selbst willen aufgestellt und unterhalten wird, sondern um die Hegemonie von Herrschaft zu befestigen und also zur Ausbeutung der Produktiven durch die unproduktiven Verwalter, Bremser, Besserwisser und Giftgeldemittenten, die mit ihrem Falschgeld erst unsere realen Leistungen und dann uns selbst kaufen.

Es mag schon sein, dass Herr Trump auch von der Immobilienblase profitiert hat, die politisch gewollt mit einem staatlich verordneten Papiergeldorkan aufgepumpt worden war; aber eben nur auch davon. Im Wesentlichen hat er als Unternehmer Erfolg und Misserfolg gehabt, indem er Tausenden einen Arbeitsplatz und ein Einkommen und Abertausenden von freiwillig Zahlenden einen Nutzen gegeben hat und nun aus einer soliden Position der Stärke heraus in der Politik mitmisch, statt wie der typische Karrierist abhängig von der Politik zu leben. Kein Wunder, dass es diesen Herrschaften, die nie in einem anständigen Job marktfähige Werte produziert haben, jetzt übel aufstösst, wenn ihr auskömmliches System durch einen auf den Kopf gestellt wird, der auf die lächerlichen 400.000 Dollar Präsidentengehalt pfeift, nachdem er viele Millionen eigenen Geldes in den Wahlkampf gesteckt hat, statt sich für viele Millionen vom staatlich-industriellen Komplex kaufen zu lassen.

Populismus ist der demokratische Angriff auf das antidemokratische System der Repräsentanz.

Peter J. Preusse, 14.11.2016